

Zum Hinschied von Karl Schneider, ehemaligem Direktor der Eidgenössischen Landestopographie

Autor(en): **Kobold, F.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **77 (1979)**

Heft 5: **50 Jahre VSVT ASTG ASTC 1929-1979 : Jubiläumsschrift zum 50
jährigen Bestehen des Verbandes Schweizerischer
Vermessungstechniker**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu gesellschaftlichen Höhepunkten, bei welchen die sympathischen informellen Möglichkeiten der Kontaktnahme ermöglicht und berufliche Kontakte vermenschlicht wurden. Ähnlich wie für unsern hochverehrten Freund und Kollegen die Vermessung eine zentrale Koordinationsfunktion erfüllte, gestaltete er sein Wirken in unserem Kreis als Mensch, als Fachmann und liebenswürdiger Mittler zwischen divergierenden Kräften.

Wir haben ein Vorbild verloren, dessen Einsatz nicht vergeblich gewesen sein soll, sondern das in unseren Herzen und in unserem Tun als Verpflichtung weiterleben wird.

W. Messmer

Zum Hinschied von Karl Schneider,

ehemaligem Direktor der Eidgenössischen Landestopographie



Vor kurzem konnte die Eidgenössische Landestopographie die letzten Blätter der neuen schweizerischen Landeskarten herausgeben. Im Laufe der sieben Jahrzehnte, die zwischen den ersten Proben und der Fertigstellung liegen, ist ein Kartenwerk entstanden, das wie seine Vorgänger, die Dufour- und die Siegfriedkarte, im Inland und im Ausland Beachtung und hohe Anerkennung gefunden hat.

An der Erstellung der heutigen Vermessungsgrundlagen und der Landeskarten sind zahlreiche Mitarbeiter verschiedener Generationen beteiligt. Mit ihnen änderten im Laufe der Zeit auch die Auffassungen über den Zweck von Vermessungen und Karten. Alle die vielen Mitarbeiter haben aber Anteil am Gelingen des grossen Werkes. Manche von ihnen haben die schweizerische Landesvermessung und die Kartenwerke in entscheidender Weise geprägt. Zu ihnen gehört der am 28. Februar 1979 im 93. Lebensjahr in Bern verstorbene Karl Schneider, Direktor der Eidgenössischen Landestopographie in den Jahren 1929 bis 1951. Sein berufliches Wirken soll hier kurz gewürdigt werden. Aus Platzgründen muss auf Vollständigkeit verzichtet werden.

Karl Schneider kam als Bürger von Diessbach bei Büren am 21. Juli 1886 in Biel zur Welt. Er verlor seine Eltern in früher Kindheit, besuchte Primarschule und Progymnasium in Biel, trat 1902 ins städtische Gymnasium in Bern ein, und studierte 1905–1909 am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Als diplomierter Bauingenieur trat er im Jahr 1910 in den Dienst der Abteilung für Landestopographie des Eidgenössischen Militärdepartementes. Die Erstellung neuer schweizerischer Vermessungsgrundlagen und neuer Kartenwerke wurde zu seiner Lebensaufgabe. Sie entsprach seinen Neigungen, war er doch begeisterter Bergsteiger, klar denkender Ingenieur und später hoher Offizier. Für ihn und

seine Mitarbeiter bedeutete die Arbeit bei der Landestopographie Dienst für die Allgemeinheit; er betrachtete sie als eine Pflicht, die er für sein Land erfüllte. Er führte damit eine Tradition weiter, die auf General Dufour zurückgeht, der seine Ingenieure immer wieder mit dem Appell an ihre Verpflichtungen gegenüber dem Land für ihre oft nicht leichte Arbeit begeistern konnte.

Die Schweizerische, später Eidgenössische Landestopographie stand seit Beginn des Jahrhunderts vor neuen, schwierigen und nur teilweise überblickbaren Aufgaben, von denen man nur wusste, dass ihre Lösung Jahrzehnte dauern würde. Die Arbeiten für die Dufourkarte waren längst und die für die Siegfriedkarte vor kurzem abgeschlossen worden. Beide Kartenwerke mussten von Zeit zu Zeit nachgeführt werden, und trotzdem genügten sie schon damals den Ansprüchen nicht mehr. Insbesondere liess die Genauigkeit zu wünschen übrig.

Neue Kartenwerke waren zu schaffen. Einigkeit bestand darüber, dass zunächst ein neues Festpunktnetz als Grundlage für die zukünftigen Karten erstellt werden müsse. Es hatte nicht nur der Kartenaufnahme, sondern auch der Grundbuchvermessung zu dienen, und es sollte zudem zuverlässige Ausgangswerte für technische und wissenschaftliche Arbeiten liefern.

Karl Schneider war in den Jahren 1910 bis 1920 zunächst als Ingenieur dritter und später als Ingenieur zweiter Klasse massgeblich an der Erstellung der Vermessungsgrundlagen beteiligt. Er arbeitete an den Triangulationsnetzen der Kantone Thurgau und Graubünden. Er war es, der die mühsamen Messungen auf dem 4052 Meter hohen Piz Bernina in einer Kampagne ausführte, die wegen ungünstiger Witterung mehrere Wochen dauerte. Es waren diese Arbeiten in Graubünden, die dem Berner Karl Schneider die Bündnerberge zu seinen liebsten machten. Die Jahre, in denen er als junger Ingenieur dort gearbeitet hatte, zählte er später zu den schönsten seines Lebens.

Vor neue Aufgaben wurde Karl Schneider gestellt, als ihm im Jahr 1920 die Leitung der Sektion Topographie übertragen wurde. Neu war die Aufgabe deshalb, weil über die Aufnahmefähigkeiten für die Karte noch wenig Klarheit bestand. Man hatte jedoch erkannt, dass in erster Linie die Photogrammetrie zur Anwendung gelangen sollte. Die Methode galt damals als Teilgebiet der Geodäsie, und deshalb war ja auch der Geodät Karl Schneider der Chef der ursprünglich nur mit dem Messisch vertrauten Topographen geworden. Ihm und einigen seiner Mitarbeiter kommt das Verdienst zu, die verschiedenen Methoden und Geräte geprüft und die Photogrammetrie bei der Landestopographie eingeführt zu haben. 1928 wurden die Sektionen für Topographie und für Kartographie zusammengelegt. Ihr Leiter, der zum ersten Sektionschef beförderte Karl Schneider, hatte sich nun in erster Linie mit dem Problem der neuen Karte zu befassen.

Mitte der zwanziger Jahre war man sich im klaren über die Methoden der Geländeaufnahme. Die grundlegenden Triangulationen erster bis dritter Ordnung waren abgeschlossen, die der vierten Ordnung im Gange. Mit den photogrammetrischen und topographischen Feldarbeiten für die neue Karte konnte begonnen werden. Man fing im Gebirge an, weil die alten Karten hier am meisten zu wünschen übrig liessen. Aufnahmemasstab war 1:25 000 mit Ausnahme der Festungsgebiete, für die ältere Aufnahmen im Masstab 1:10 000 vorlagen, die allerdings neu bearbeitet werden mussten.

In den Jahren nach 1920 entbrannte eine heftige Diskussion über den Zweck und demzufolge über den Masstab der neuen Karte. Die Auffassungen hatten sich im Laufe der

Jahrzehnte geändert. Dachte man zu Beginn des Jahrhunderts an eine Karte im Masstab 1:100 000, mit der man die Dufourkarte ersetzen wollte, so musste man aus den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zu andern Erkenntnissen kommen. Die Artillerie hatte gelernt, aufgrund genauer Karten indirekt zu schiessen. Dafür war der Masstab 1:100 000 zu klein. Nur eine Karte im Masstab von mindestens 1:50 000 konnte die Artillerie und die technischen Truppen befriedigen. Zu den militärischen Forderungen an die neuen Karten traten die der Technik, der Land- und Forstwirtschaft, der Wissenschaft, der Touristik und des Alpinismus, denen nur mit Karten in verschiedenen Masstäben genügt werden konnte.

Als sich Karl Schneider im Jahr 1929 um die frei gewordene Stelle eines Direktors der Landestopographie bewarb, wurde er vom Militärdepartement aufgefordert, sich zur Kartenfrage zu äussern. In seiner Eingabe vertrat er die von der Mehrheit der Fachleute geäusserte Meinung, es seien im Laufe der Zeit für das ganze Land neue Karten in den Masstäben 1:50 000, 1:100 000, 1:25 000 und Übersichtskarten zu erstellen, wobei die Schaffung der Karte 1:50 000 als besonders dringlich zu betrachten sei. Karl Schneider beschreibt in seiner Eingabe die Aufnahmefähigkeiten, macht eindrücklich auf die Unzulänglichkeiten der Reproduktionsverfahren aufmerksam und berührt finanzielle, personelle und räumliche Bedürfnisse der Landestopographie. Dieses Schreiben war von Bedeutung für die Vorbereitung des Bundesbeschlusses vom Jahr 1935 über die Landeskarten, in dem die vorgeschlagene Masstabreihe übernommen wurde. Zudem wurde das skizzierte Ausführungsprogramm begleitend für die Tätigkeit der Landestopographie.

Karl Schneider wurde im Jahr 1929 zum Direktor gewählt und wenige Jahre später zum Oberstbrigadier befördert. An ihm war es nun, Organisation und Tätigkeit der Landestopographie so zu gestalten, dass die Landeskarten möglichst rasch erscheinen konnten. Eine verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe.

Noch war ein langer Weg zurückzulegen, bis die Landeskarte die Qualität erreichte, die sie vor andern Kartenwerken auszeichnet. Die Geländeaufnahme stellte kaum mehr neue Probleme. Die Landestopographie hatte bereits begonnen, das Gebirge im Masstab 1:25 000 aufzunehmen, während als Grundlage der Mittellandblätter die Übersichtspläne der Grundbuchvermessung benützt wurden.

Anders stand es mit der kartographischen Bearbeitung der Karten und der Reproduktion. Zahlreiche Proben wurden gemacht, um Erkenntnisse über den zweckmässigen Karteninhalt, über die Geländedarstellung und über die Reproduktionsmethoden zu gewinnen. Die lange Entwicklung zeigt sich darin, dass die ersten, vor dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Blätter noch nicht die Klarheit und Schönheit der heutigen Blätter aufweisen. Doch bedeuteten schon diese ersten Ausgaben einen gewaltigen Fortschritt gegenüber Siegfried- und Dufourkarte. Sie wurden im Inland und im Ausland sehr günstig beurteilt.

Es ging lange, bis diesen ersten Blättern weitere folgten. Auf Antrag des Armeekommandos hatte nämlich der Bundesrat im Jahr 1941 entschieden, dass Dufour- und Siegfriedkarte nochmals nachgeführt werden sollten, um die Armee in kurzer Zeit wieder mit brauchbaren, wenn auch nicht genaueren Karten auszurüsten.

Um die neuen Werke zu schaffen, war aber auch nötig, zweckmässige Arbeitsräume bereitzustellen. Die einzelnen Arbeitsgruppen der Landestopographie waren damals in verschiedenen Gebäuden im Kirchenfeld bei Bern tätig.

Es gelang Karl Schneider, die Bundesbehörden von der Notwendigkeit neuer Räume zu überzeugen, und so konnte im Jahr 1941 das neue Bureau- und Produktionsgebäude in Wabern bei Bern bezogen werden.

Karl Schneider war ein Mann mit ausgeprägtem Pflichtbewusstsein. Er fühlte sich der Allgemeinheit, seinem Land gegenüber verpflichtet und tat dafür sein Bestes. Er war aber auch das, was man sich früher unter einem Herrn vorgestellt hatte. Ein besonderes Anliegen war ihm, als Soldat seinem Land gegenüber die Pflicht zu erfüllen. Er war begeisterter Pontonnier und tat als höherer Offizier abwechselnd Dienst beim Genie oder im Generalstab. Die Beförderung zum Oberstbrigadier stand mit dem Amt eines Direktors der Landestopographie im Zusammenhang. Die Mitarbeiter empfanden ihn als gerechten Chef, der auch für ihre persönlichen Anliegen Verständnis hatte.

Enttäuschungen sind dem Verstorbenen nicht erspart geblieben. Sie berührten ihn tief, doch er trug sie mit Würde und liess andere kaum etwas davon spüren. Karl Schneider hat sich im Jahr 1910 verheiratet. Von den zwei Kindern starb die Tochter in jungen Jahren, ein Verlust, der Karl Schneider und die Familie erst nach langer Zeit überwinden konnte. Seine Frau, die gleich alt wie er war, starb kurz vor ihm.

Auf Ende 1951, vor bald dreissig Jahren, hat Karl Schneider wegen Erreichens der Altersgrenze die Landestopographie verlassen. Fragen der Landesvermessung und der Landeskarte beschäftigten ihn aber auch noch bis ins hohe Alter. Der Name Karl Schneider wird mit der heutigen Landesvermessung und den Landeskarten verbunden bleiben.

F. Kobold

Professor Theophil Weidmann 70 Jahre



Theophil Weidmann, ordentlicher Professor, früherer Direktor des Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung und ehemaliger Chef des Meliorations- und Vermessungsamtes des Kantons Zürich, ist eine der Persönlichkeiten, die sich in den vergangenen Jahrzehnten unermüdlich den Gebieten der Kulturtechnik und der Raumplanung gewidmet haben. Insbesondere war es Prof. Theophil Weidmann, der am 2. April 1979 seinen 70. Geburtstag in Andelfingen im zürcherischen Weinland begangen hat, vergönnt, *Bleibendes* zu schaffen.

Theo Weidmann erwarb 1932 sein Diplom als Kulturingenieur an der Eidg. Technischen Hochschule Zürich und zwei Jahre später das Ingenieur-Geometerpatent. Bevor er 1939 als Kulturingenieur in den Dienst des Meliorations- und Vermessungsamtes des Kantons Zürich eintrat, war er 7 Jahre in einem privaten Ingenieurbüro tätig.

1948 wurde Theo Weidmann zum Stellvertreter des kantonalen Meliorations- und Vermessungsamtes und 1960 zum Chef dieses Amtes ernannt.

Als Nachfolger von Prof. E. Tanner erfolgte auf den 1.4.1966 seine Wahl zum a.o. Professor an den a.o. Lehrstuhl für Kulturtechnik, insbesondere kulturtechnische Planung. Drei Jahre später wurde er zum o. Professor ernannt und der a.o. Lehrstuhl in ein Ordinariat erhoben.

Als Nachfolger von Prof. Dr. H. Gutersohn übernahm er 1969 das Präsidium des Kuratoriums für das ORL-Institut an der ETH, und auf den 1. 10. 1971 erfolgte seine Wahl zum Direktor dieses Institutes. Auf Ende des Wintersemesters 77/78 ist Prof. Theophil Weidmann von seiner aktiven Tätigkeit an der ETH Zürich zurückgetreten.

In seinen zahlreichen Vorträgen und Arbeiten kommt sein zentrales Anliegen, das Kulturingenieurwesen im weitesten Sinne in einen sachlichen Zusammenhang zur Raumplanung zu stellen, immer wieder zum Ausdruck.

Schon während seiner Zeit am kantonalen Meliorations- und Vermessungsamt hat er die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft, wie die Güterzusammenlegung mit ihrer Erschliessung, den landwirtschaftlichen Hochbau, die Rebbergmelioration, die Waldzusammenlegung, in einen raumplanerischen Kontext gebracht.

Aus einer Zeit der stürmischen baulichen Entwicklung und der zunehmenden Umweltbelastung heraus, befasste er sich eingehend und differenziert mit der Landumlegung in all ihren Erscheinungsformen als Instrument der Agrar- und regionalen Strukturpolitik. Augenfällig ist sein ausgeprägter Sinn für das «Machbare». Es gelang ihm, Lösungsideen und -ansätze in praktikable, zielführende Verfahren umzusetzen und somit Realität werden zu lassen.

Ein besonderes Verdienst von Theo Weidmann besteht ebenso darin, dass er es verstand, als Hochschullehrer sein Wissen und Können weiterzugeben. Für seine Schüler gehören Raumplanung und Kulturingenieurwesen untrennbar zusammen. Sie schätzten seine eindeutig klare, direkte Art, gepaart mit väterlichem Wohlwollen, Humor und Verständnis für die kleinen menschlichen Schwächen.

Es ist bezeichnend für den Lehrerfolg von Prof. Theo Weidmann, dass man heute oft von der «Schule Weidmann» spricht.

Besonderer Erwähnung bedarf auch der unter seiner Leitung erfolgte Ausbau des 1960 geschaffenen a.o. Lehrstuhls für Kulturtechnik, insbesondere kulturtechnische Planung, vorerst zu einem Ordinariat und letztlich zur heutigen Abteilung für Planung und Strukturverbesserung am Institut für Kulturtechnik.

Insbesondere ergab sich, infolge seiner Wahl zum Direktor des ORL-Instituts, eine Verbindung des damaligen Lehrstuhls mit dem ORL-Institut. Diese Verbindung war auch die entscheidende Voraussetzung für den infrastrukturellen Ausbau des Lehrstuhls zur heutigen Abteilung für Planung und Strukturverbesserung, indem ihm zu seiner Entlastung unter anderem eine zusätzliche Professur bewilligt wurde. Somit war eine tragfähige Basis geschaffen, um in Lehre und Forschung die Anliegen der Planung, Strukturverbesserung und Bodenordnung insbesondere im ländlichen Raum nachhaltig zu fördern.

Darüber hinaus hat Prof. Theo Weidmann in zahlreichen Expertisen und als Mitglied von kantonalen und eidgenössischen Kommissionen sein breites Wissen und Können sowie seine reiche Erfahrung zur Verfügung gestellt.

Es ist uns bewusst, dass dieser kurze Steckbrief zur Persönlichkeit von Theo Weidmann bei weitem nicht alles Erwähnenswerte enthalten kann, er soll aber doch einen Eindruck geben von seiner vielseitigen und von persönlicher Hingabe erfüllten Aktivität.

Die Zeitschrift «Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik» freut sich, Prof. Theo Weidmann, stellvertretend für seine zahlreichen Freunde, Kollegen und Schüler zu seinem 70. Geburtstag gratulieren zu dürfen, und wünscht ihm alles Gute und schöpferische Musse zur Erfüllung seiner Pläne. W. Schmid

Lehrlinge Apprentis

Seit 1974 betreute Herr Th. Meili, dipl. Ingenieur ETH, aus Sulgen sehr erfolgreich die jeweiligen Aufgaben und deren Lösungen. Mit viel Aufwand und Hingabe stellte Herr Meili die Aufgaben aus Problemkreisen der Praxis zusammen, was diese interessant machte und zum Mitmachen anspornte. An dieser Stelle möchte ich Herrn Meili für seine wertvolle Mitarbeit, während 5 Jahren, den herzlichsten Dank aussprechen.

Dass in der Rubrik «Lehrlinge» auch weiterhin interessante Aufgaben publiziert werden, verdanken wir nicht zuletzt Herrn Hans Äberhard aus Chur der sich freundlicherweise zur Verfügung stellte und die Nachfolge von Herrn Th. Meili antritt. Ich möchte Herrn Äberhard für seine Bereitwilligkeit bestens danken und wünsche ihm viel Erfolg beim Zusammenstellen der Aufgaben.

Und Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünsche ich viel Spass beim Mitmachen.

Depuis 1974 M. Th. Meili ing. EPF à Sulgen a assuré avec bonheur la rédaction des problèmes et de leur solution. C'est avec zèle qu'il a composé des problèmes tirés de la pratique, ce qui en fait tout l'intérêt et incite à jouer le jeu. Que M. Meili soit sincèrement remercié pour sa précieuse collaboration pendant 5 ans.

Si la rubrique «Apprentis» pourra aussi à l'avenir contenir d'intéressants problèmes, nous le devons surtout à M. Hans Äberhard, de Coire, qui s'est aimablement mis à disposition et prendra la succession de M. Meili. Je désire remercier M. Äberhard pour sa disponibilité et lui souhaite plein succès dans la rédaction de ses problèmes. E. Brandenburg

Aufgabe Nr. 2/79

Von einem Standort der sich 45.50 m über dem Wasser befindet, wird ein Ballon unter einem Höhenwinkel von +45.024° beobachtet. Sein Spiegelbild ist im Wasser unter -64.510° sichtbar.

Wie hoch ist der Ballon über der Beobachtungsstation und in welcher Horizontalabstand von dieser entfernt?

Zeichne eine Skizze, beachte: Eintrittswinkel im Wasser entspricht dem Austrittswinkel.

Problème no 2/79

A partir d'une station située à 45 m.50 au-dessus de la surface de l'eau on observe un ballon sous un angle de +45°024 et son image dans l'eau sous un angle de -64°510.

Quelle est la hauteur du ballon au-dessus de la station et à quelle distance horizontale se trouve-t-il de la station?

Faire un croquis en notant que l'angle d'incidence est égal à l'angle de réflexion.